

## Rock-Trio „Stewed“ auf der Stubnitz

2-16.9.97

# Lautstark und präzise

Von PHILIPP RÖSSNER

Rostock (OZ) Eilig durchschritten die drei Typen den Raum, hingen sich ihre Klampfen um, sagten sich selbst und den ersten Titel an und – Päng! – legten los: Zwei Stunden geballte Ladung Rockmusik ohne Firlefanz, ein Power-Konzert von unbeirrbarer Direktheit. Unumständlich und unpatentiös zeigte die Gruppe „Stewed“ aus England, daß lautstarke, verzerrte Töne, Beats, Breaks und Tempo Sekundärmerkmale sind, wenn Rock mit Leib und Seele geboten wird.

Am Sonntag konnte man sich auf der Stubnitz der reinigenden Wirkung von purer, einträchtiger Spielfreude hingeben. Ein Schlagzeuger, der in beinahe jedem vierten Takt lustvoll sich in überschlagenden Breaks entlud, trommelte, was das Zeug hielt. Ein Bassist, der wußte, was seine Aufgabe war: Druck machen, antreiben und in hohen Lagen spielen, wenn sich die Dinge zuspitzen. Und der Gitarrist und Sänger schmetterte seine Akkorde mit derselben Konzentration und Zielstrebigkeit in den Raum wie ein Mann am Preßlufthammer, jagte seine Soli wie verwaschen artikulierte, aber unüberhörbare Flüche in die Nachtluft und sang in einem Ton, der sich nichts mehr verbitten läßt. Ein ungemein groovendes Unisono, was dieses Trio fabrizierte, eine wahrhaftige Einträchtigkeit, in der die menschlichen Komponenten Wut und Sensi-

bilität wie authentische Tugenden aufblühten. Das war nicht aufdringlich, sondern wohltuend unverblümt, da war selbst die extreme Lautstärke ein Genuß. Und natürlich überzeugte der Sound, der aus schon recht betagten Verstärkern und vom Minimal-Schlagzeug-Set à la Ringo Starr kam. Das gab dem Ganzen einen erdigen Blues-Touch, der eben nicht kalte Aggression, sondern lebendige Ursprünglichkeit atmete.

Britischer Garagenrock der frühen 60er lautete es in der Ankündigung, das klang ein bißchen nach ewiggestriger, naiver Schwelgerei in unschuldigen Tonalitäten. Aber wie so oft ist es auch in diesem Falle gerade das Bekenntnis zu originalen Musikstilen, das ganz automatisch eine Symbiose mit der Jetzt-Zeit herstellt. Wer heutzutage unverblümt Rock zum Besten gibt, legt ganz von alleine Wert auf hohe Präzision und Bündigkeit. Während es anno Dazumal genügte, mit gewagtem Lederjackett-Outfit und unerhört lauten, verzerrten Gitarren das Publikum zum Zertrümmern von Saalmobiliar zu animieren, der Beatrock aber eigentlich noch seine ersten unbeholfenen Schritte tat, äußert sich heute die angestaute Energie mit viel Sinn für die rein musikalische Wirkung. Die Stühle bleiben heil, und gepflegt darf man sich von der pulsierenden Wucht anregen lassen. Eine Dienstleistung sozusagen, eine angenehme Art, mit einem Sonntagskonzert wie diesem die Woche zu beschließen.



„Stewed“ beim Konzert auf der „Stubnitz“

Foto: Th. Häntzschel